

REVOLUTIONÄRER UMWELTSCHUTZ

Inhaltsverzeichnis

1 🗅			11
	Mensch und	I SAINA I	IM(V/AIT
			IIIW CII

- 2. Umweltschutz
- 13 Einschub 1: Die Grenzen der Konsumkritik
- Einschub 2: Der bürgerliche Staat wird uns nicht helfen...

- Vier Thesen und vier Beispiele zum revolutionären Umweltschutz
- Kämpfen wir gegen die Zerstörung unserer Umwelt
 #hambifahrt eine Klassenfahrt in eine neue Welt

Die Umweltproblematik ist kein neues Thema. Immer wieder sind wir konfrontiert mit den Folgen der fortschreitenden Zerstörung unserer Umwelt. Das Wissen über die Bedrohung von Leben und Gesundheit von Menschen und anderen Tieren durch Dinge wie Feinstaubbelastung, Vergiftung der Meere, Verstrahlungen durch Atommüll, Ozonlöcher, Wüstenbildung, das Ansteigen des Meeresspiegels, immer gewaltigere Stürme usw. zählen längst zu gängigem Allgemeinwissen. Genauso ist den meisten irgendwie klar, dass etwas getan werden muss, um diese Bedrohungen abzuwenden.

Aber wie schlimm ist diese Bedrohung? Und wieso ist sie nicht längst schon gebannt?

Revolutionärer Umweltschutz l

1. Der Mensch und seine Umwelt

a) Natur, Einheit des Menschen mit seiner Umwelt

"Die Natur ist der unorganische Leib des Menschen, nämlich die Natur, soweit sie nicht selbst menschlicher Körper ist. Der Mensch lebt von der Natur, heißt: Die Natur ist sein Leib, mit dem er in beständigem Prozess bleiben muss, um nicht zu sterben.

Dass das physische und geistige Leben des Menschen mit der Natur zusammenhängt, hat keinen anderen Sinn, als dass die Natur mit sich selbst zusammenhängt, denn der Mensch ist ein Teil der Natur."

(Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte, MEW 40, 516.)

Um die Beziehung des Menschen mit seiner Umwelt zu verstehen, unterscheidet Marx zwischen "Natur, soweit sie nicht selbst menschlicher Körper ist" und Natur, die "mit sich selbst zusammenhängt", bzw. mit dem Menschen zusammenhängt. Die Natur umfasst nach der ersten Definition den Menschen nicht, nach der zweiten Definition schon. Um diese Doppeldeutigkeit zu vermeiden, unterscheiden wir im Folgenden zwischen Natur und Umwelt, wobei die Natur aus dem Menschen und seiner Umwelt besteht. Zur Umwelt des Menschen gehört nicht nur der "natürliche" (z.B. Lamas, Ozeane, Urwälder), sondern auch der "künstliche", von ihm bewusst verarbeitete Teil der Umwelt (z.B. Hochhäuser, Gummistiefel, Lippenstift).

Der Mensch und seine Umwelt bilden eine Einheit von Gegensätzen. Der Unterschied zwischen dem Menschen und seiner Umwelt besteht darin, dass der Mensch über Bewusstsein verfügt:

"Das Tier ist unmittelbar eins mit seiner Lebenstätigkeit. Es unterscheidet sich nicht von ihr. Es ist sie. Der Mensch macht seine Lebenstätigkeit selbst zum Gegenstand seines Wollens und seines Bewusstseins."

(K. Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte, MEW 40, 516.)

Da der Mensch sowohl Bewusstsein hat als auch Teil der Natur ist, ist er bewusst gewordene Natur, also Natur, die sich selber begreift.

In der Einheit von Mensch und Umwelt ist die Umwelt der bestimmende Gegensatz. Die Natur braucht sich nicht zu begreifen, um zu existieren, aber sie muss existieren, um begriffen werden zu können. Der Mensch braucht seine Umwelt, seine Umwelt braucht ihn nicht

b) Die gesellschaftliche Arbeit zwischen Mensch und Umwelt

"Die Arbeit ist zunächst ein Prozeß zwischen Mensch und Natur, ein Prozeß, worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigne Tat vermittelt, regelt und kontrolliert. Er tritt dem Naturstoff selbst als eine Naturmacht gegenüber. Die seiner Leiblichkeit angehörigen Naturkräfte, Arme und Beine, Kopf und Hand, setzt er in Bewegung, um sich den Naturstoff in einer für sein eigenes Leben brauchbaren Form anzueignen. Indem er durch diese Bewegung auf die Natur außer ihm wirkt und sie verändert, verändert er zugleich seine eigene Natur."

(Marx, Das Kapital.)

Die gesellschaftliche Arbeit vermittelt den Stoffwechsel des Menschen mit seiner Umwelt. Im Produktionsprozess setzt der Mensch mithilfe der Naturkräfte seinen Körper und die Produktionsmittel (z.B. Maschinen, Computer, Werkzeuge) in Bewegung, um die Form von Gegenständen zu ändern, damit sie brauchbar werden. Aus unbrauchbaren Steinen werden Ziegel zum Häuserbauen, aus unbrauchbarem Weizen wird Brot.

Die Arbeit ändert nicht nur die Um-

welt, sondern auch den Menschen. Als Beispiel nutzt Engels in seinem Aufsatz "Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen" die menschliche Hand:

"So ist die Hand nicht nur das Organ der Arbeit, sie ist auch ihr Produkt. Nur durch Arbeit, durch Anpassung an immer neue Verrichtungen, durch Vererbung der dadurch erworbenen besonderen Ausbildung der Muskel, Bänder, und in längeren Zeiträumen auch der Knochen, und durch immer erneuerte Anwendung dieser vererbten Verfeinerung auf neue, stets verwickeltere Verrichtungen hat die Menschenhand ienen hohen Grad von Vollkommenheit erhalten, auf dem sie Raffaelsche Gemälde, Thorvaldsensche Statuen, Paganinische Musik hervorzaubern konnte."

Da die menschliche Arbeit innerhalb der gesellschaftlichen Produktion stattfindet, findet sie immer im Rahmen einer bestimmten Produktionsweise statt, die den Stoffwechsel von Mensch und Natur bestimmt. Aktuell ist die menschliche Arbeit und damit die Vermittlung des Menschen mit seiner Umwelt der kapitalistischen Produktionsweise untergeordnet.

c) Ein unheilbarer Riss

"Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter."

(Marx, Kritik des Gothaer Programms.)

In vergangenen Produktionsweisen, bei denen die Produktivkräfte (Technologie, Maschinen, etc.) noch nicht weit ausgebaut waren, konnte die Umwelt die Stoffe, die der Mensch ihr entnahm, verarbeitete und verbrauchte, ohne große Mühe in ihre Stoffkreisläufe wiedereingliedern. Die gesellschaftlichen Abfälle, welche beispielsweise das Aztekenreich oder das Römische Imperium hinterließen, waren wegen ihres geringen Umfangs und ihrer leichteren Abbaubarkeit für die Stoffkreisläufe der Umwelt von geringer Bedeutung.

In der Ära des Imperialismus, bzw. spätestens seit dem Abwurf der ersten Atombombe, berührt der Mensch jeden Stoffkreislauf auf dem Erdball, vom tiefen Marianengraben bis zur Spitze des Mount Everest. Der Umfang von Produktion und Verbrauch sind erheblich gestiegen und haben sich vervielfältigt – und mit ihnen die

gesellschaftlichen Abfälle. Es entsteht im Stoffwechsel des Menschen mit seiner Umwelt ein unheilbarer Riss. Dieser Riss ist nicht bloß das Ergebnis schlechter Klima- und Energiepolitik. Schließlich zieht sich der Riss durch den gesamten Stoffwechsel, durch die gesamte Produktion und Reproduktion des gesellschaftlichen Lebens – und muss aus dieser Produktion und Reproduktion und Reproduktion heraus erklärt werden.

Die Abfälle der kapitalistischen Produktionsweise können nicht in die Stoffkreisläufe der Umwelt wieder eingegliedert werden, weil 1.) der tendenzielle Fall der Profitrate zur erweiterten kapitalistischen Reproduktion drängt und 2.) die Erweiterung des Produktionsumfangs notwendigerweise immer stärker in die Stoffkreisläufe der Umwelt eingreift und dabei ihre Fähigkeit, Abfälle einzunehmen, einschränkt. In anderen Worten: Um nicht in der Konkurrenz unterzugehen, müssen Konzerne ihre Profitraten oben halten. Das können sie u.a. indem sie ihre Produktionsmittel entwickeln. Da dies jedoch letztendlich die notwendige Arbeit, die in der einzelnen Ware enthalten ist, verringert, muss auch der Preis früher oder später fallen. Um der Entwertung der einzelnen Waren entgegenzuwirken, müssen die Konzerne zwangsläufig den Produktionsumfang erweitern, das heißt, den Umfang des Stoffwechsels des Menschen mit seiner Umwelt ausweiten. Dadurch wird wiederum in weitere Stoffkreisläufe eingegriffen, wodurch ihre Fähigkeit, Abfälle aufzunehmen, weiter eingeschränkt wird.

Wichtig ist vor allem, dass der Riss in den meisten Fällen nicht dadurch entsteht, dass Stoff aus der Umwelt in der "Gesellschaft" gehortet oder gelagert wird und dringend in die Stoffkreisläufe zurückkehren muss. Im Gegenteil: Weil die gesellschaftlichen Abfälle nicht irgendwo abseits von der Umwelt gelagert werden können und deswegen in die Umwelt zurückgeführt werden müssen, werden vitale Stoffkreisläufe unterbrochen. Beispielsweise Atommüll, der in Salzbergwerken gelagert wird und droht, das Grundwasser zu verseuchen oder Plastikabfall, der in die Ozeane gelangt und dort Nahrungsketten unterbricht



d) Kommunismus als höhere Einheit von Mensch und Umwelt

"Der Kommunismus als positive Aufhebung des Privateigentums als menschlicher Selbstentfremdung ... ist die wahrhafte Auflösung des Widerstreits zwischen dem Menschen mit der Natur und mit dem Menschen"

(Marx, Ökonomisch-Philosophische Manuskripte.)

Um den Riss zu schließen, muss die kapitalistische Produktionsweise rechtzeitig durch eine sozialistische Produktionsweise ersetzt werden, in der die Rückkehr der gesamten Abfälle des Menschen in die Stoffkreisläufe der Umwelt vorbereitet und angefangen werden kann. Das Erreichen dieser höheren Einheit von Mensch und Umwelt stellt vielleicht die größte technische und logistische Herausforderung in der Menschheitsgeschichte dar. Es ist ersichtlich, dass die kapi-

talistische Produktionsweise mit ihren ständig wiederkehrenden Krisen und Kriegen nicht im Traum eine solche Aufgabe meistern könnte.

Der Sozialismus wird mit der von der Romantik geprägten Illusion einer stabilen und idyllischen Natur, die im schroffen Gegensatz zur unkontrollierbaren, dynamischen Industriegesellschaft vor sich hin vegetiert, konsequent brechen. Die Natur ist dynamisch, sprunghaft und katastrophal. Statt die Umwelt "in Ruhe zu lassen", muss sie komplett in die Planwirtschaft eingegliedert werden. Im Kommunismus wird nach den Fähigkeiten und Bedürfnissen der gesamten Natur produziert, sofern die Entfaltung der eigenen Fähigkeiten und die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse mit der zusammenhängenden, geplanten Kreislaufwirtschaft vereinbar sind.

2. Umweltschutz

a) Umweltschutz und Naturschutz

Heute ist die Unterscheidung von Umwelt- und Naturschutz etabliert. Während der Umweltschutz sich "die Wahrung von Lebensbedingungen unter denen die Menschheit langfristig bestehen kann" zum Ziel setzt, geht es dem Naturschutz um den "Schutz der Natur, seien es Pflanzen, Tiere oder Regionen. Ein Naturschützer schützt Tiere und Pflanzen also der Tiere und Pflanzen wegen".

Wir sprechen von Umweltschutz, um

das Verhältnis des Menschen mit seiner Umwelt als eine einheitliche Frage hervorzuheben, die es zu lösen gilt. Da zur Umwelt nicht der Mensch gehört, geht es beim Umweltschutz nicht unmittelbar um den Menschen, sondern um die Wahrung der Umwelt als Voraussetzung für die Entfaltung der menschlichen Fähigkeiten und die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse.



b) Reformistischer und revolutionärer Umweltschutz

Der revolutionäre Umweltschutz unterscheidet sich vom reformistischen Umweltschutz durch die Einsicht in die Notwendigkeit des gewaltsamen Umsturzes der kapitalistischen Herrschaft als Voraussetzung für die Schaffung einer neuen Einheit des Menschen mit seiner Umwelt.

Der revolutionäre Umweltschutz spielt die Bedürfnisse von Arbeit und Umwelt nicht gegeneinander aus, sondern erkennt beide als "Springquellen allen Reichtums" an und bringt Arbeitskämpfe (bzw. soziale Kämpfe allgemein) und Umweltkämpfe im Klassenkampf zusammen.

Der revolutionäre Umweltschutz erkennt das Proletariat als Subjekt der Befreiung der Umwelt von der kapitalistischen Herrschaft an, da erstens nur der Mensch sich seiner Rolle als Subjekt bewusst werden kann und zweitens das Proletariat der Teil der Menschheit ist, der am direktesten von der Zerstörung der Umwelt betroffen ist. Der revolutionäre Umweltschutz lehnt jegliche Behauptung, das Proletariat säße "im selben Boot" wie die Bourgeoisie, ab. Die Bourgeoisie kann sich unter der kapitalistischen Herrschaft vor den Folgen der Umweltzerstörung verschanzen - das Proletariat nicht



c) Für einen revolutionären Umweltschutz

Der revolutionäre Umweltschutz ist unsere Antwort auf die Unterwerfung der Natur im Kapitalismus und muss einen strategischen Bestandteil des Klassenkampfes bilden.

Die Besetzer*innen des Hambacher Forsts, die am Rande des größten Tagebaus Europas standhalten, die indigenen Frauen Lateinamerikas, die gegen Minenkonzerne und Staudämme und für ihr Land kämpfen, die revolutionären Völker Dersims, die den Feuerbomben des faschistischen türkischen Staates auf ihre Wälder den Kampf angesagt haben – sie alle weisen uns den Weg.



Einschub 1: Die Grenzen der Konsumkritik

Reicht es nicht aus, Bio-Produkte zu kaufen, um die Umwelt zu bewahren? Natürlich macht eine Firma genau das, was ihr am meisten Gewinn bringt. Leider hat die Rechnung jedoch, wie immer, einen Haken. Sogar mehrere.

Zunächst einmal ist es in unserer heutigen Gesellschaft schwer, Massen von Menschen zu erreichen und zu überzeugen, während uns von allen Seiten McDonald's-Werbung in die Augen blinkt und genau diese Firmen über Unmengen an Geld für teure Imagekampagnen verfügen und während sich diejenigen, die für

Umweltschutz kämpfen, jeden Cent und jede Sekunde Aufmerksamkeit erstreiten müssen. Zweitens kann sich der Großteil der Menschen eine ökologische Lebensweise überhaupt nicht leisten, weil sie in ihren Jobs viel zu wenig verdienen. Drittens ist immer die Frage, wie viel "Weltrettung" wir letztlich überhaupt mit solchen Siegeln konsumieren können.

Das einzig Wichtige für einen Konzern ist der größtmögliche Gewinn. Nun wird ein Bio-Siegel aufgeklebt, um mehr Geld im Austausch gegen das gute Gewissen der Käufer*innen einzutauschen. An solchen Siegeln

aibt es zualeich viel Kritik wegen ihrer Wirksamkeit und Ernsthaftigkeit. Uberfrachtung von Böden und Gewässern mit Nitraten und Stickstoffen, 16 Hühner auf 1m2, Fütterung mit Tiermehl, Verbrennung von tonnenweise unverkauftem Eleisch - alles erhältlich mit Bio-Siegel. Ein anderes Beispiel: Fairtrade zahlt seinen Kaffeebäuer*innen eine Prämie von einem Drittel Cent pro Tasse Kaffee. Kritiker Fernando Morales de la Cruz fordert mindestens eine Prämie von zehn Cent pro Tasse Kaffee, um den Bäuer*innen ein würdiges Leben zu ermöglichen. Das ist das Dreißigfache. Wenn die Konzerne ihre Gewinnspannen nicht verkleinern wollen, müssten die Preise steigen. Doch genau das ist auf großer Ebene nicht durchführbar, dafür fehlt dem Großteil der

Menschen überhaupt das Geld. Jeder kleine Aufwand, die Herstellung eines Produkts etwas weniger umweltzerstörerisch oder ausbeuterisch zu gestalten wird auf die Konsument*innen - und damit wieder auf die Arbeiter*innen - abgewälzt; entweder werden die Preise der Produkte entsprechend erhöht oder der Staat verteilt die "fehlenden" Profite aus Steuergeldern an die Konzerne das heißt dann "Subventionen". Daran wird sich im Kapitalismus nichts ändern, denn dieses Wirtschaftssystem beinhaltet den Zwang der Konzerne, immer größere Profite anzuhäufen.

(Auszug aus Revolutionärer Umweltschutz (2017), Broschüre von Young Struggle zur UN-Klimakonferenz in Bonn am 11. November 2017)

Einschub 2: Der bürgerliche Staat wird uns nicht helfen...

Die Umweltzerstörung der Konzerne durch Appelle an die "Politik" zu verhindern ist allein schon deswegen realitätsfern, weil die Chefetagen von Wirtschaft und Politik im Kapitalismus miteinander verflochten sind. Beispielsweise bei RWE: In dessen Aufsichtsrat sitzen u.a. Dr. Werner Brandt (Vorsitzender des Aufsichtsrats der ProSiebenSat.1 Media SE), Frank Bsirske (Vorsitzender der ver.di), Dagmar Mühlenfeld (Oberbürgermeisterin a.D. der Stadt Mülheim a.d. Ruhr), Peter Ottmann (Landrat a.D. Kreis Viersen), Günther Schartz (Landrat des Landkreises Trier-Saarburg), Dr. Wolfgang Schüssel (Bundeskanzler a.D. der Republik Österreich), Ullrich Sierau (Oberbürgermeister der Stadt Dortmund) und Ralf Sikorski (Mitglied im geschäftsführenden Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie).

In den zentralen Gremien bei VW und BayerMonsanto sieht es ähnlich aus. VW investierte allein im Jahr 2017 2,66 Millionen Euro in Lobbytätigkeit (z.B. zur Bestechung der führenden Parteien). Monsanto lässt Studien beeinflussen, um sein Image zu aufzubessern. Letztes Jahr ließ die NRW Umweltministerin die "Stabsstelle

Umweltkriminalität' auflösen und hat in diesem Zusammenhang mehrmals nachweislich gelogen. Die Auflösung nützt großen Konzernen und der Ministerin selbst, da die Stabsstelle gegen sie ermittelte. Diese Liste lässt sich für jedes große Unternehmen

und führende Politiker*innen weiter fortführen

(Auszug aus Die Systemfrage stellen! – Gründungserklärung von change for future, antikapitalistische Plattform bei Fridays for Future)



Revolutionärer Umweltschutz II

Vier Thesen und vier Beispiele zum revolutionären Umweltschutz

Die Hauptaufgabe des revolutionären Umweltschutzes ist heute, die Einheit von sozialen Kämpfen (nicht nur, aber auch Arbeitskämpfe!) und ökologischen Kämpfen zu verwirklichen. In der Realität ist die Einheit des Sozialen und des Ökologischen schon gegeben – beides ist Teil der Umwelt(frage), und jede soziale Frage ist ökologisch und umgekehrt. Der revolutionäre Umweltschutz übersetzt diese Einheit bloß in die Praxis, in den Kampf.

Diese Einheit entsteht auf Grundlage

der Doppelrolle des Proletariats als Subjekt sowohl der sozialen Revolution als auch der "ökologischen Revolution" und ist so vielfältig wie die sozialen und ökologischen Kämpfe selbst.

Die Einheit dieser Kämpfe ist keine Garantie für revolutionäre Praxis (auch reformistische Gruppen können diese Einheit "fordern" oder sie sogar in einzelnen Aktionen bewusst oder unbewusst verwirklichen) – aber ihre Trennung bedeutet immer ein Rückfall.

Beispiel 1

Grünflächen zu fordern ist legitim, niedrige Mieten zu fordern ist es auch. Aber die Einrichtung von Grünflächen zieht immer wieder Mieterhöhungen mit sich (sog. environmental gentrification, also Umwelt-Gentrifizierung). Auch die "Verschonung" bestimmter Wohngebiete vor den

unmittelbaren Folgen (wenigstens dem Anblick!) der Umweltzerstörung muss zu diesem Phänomen gezählt werden. Nur wenn das Proletariat geschlossen sowohl für Grünflächen als auch gegen Mieterhöhung kämpft, kann es aus einer solchen Situation siegreich hervorgehen.

Nur der revolutionäre Umweltschutz kann die neue Finheit von Mensch und Umwelt theoretisch und wissenschaftlich erarbeiten und an das Proletariat tragen. Wenn die revolutionäre Bewegung kein gründliches Studium der Umweltfrage vornimmt, werden seine Lösungen vage bleiben und keinen Widerhall finden. Die Entwicklung von Gegenkonzepten der revolutionären Umweltbewegung wird sich selbstverständlich auf die Vorarbeit der reformistischen Umweltbewegung (z.B. des BUND oder Greenpeace) stützen. Aber sie muss im Gegensatz zu dieser Vorarbeit ein Produkt der Einheit der Umweltkämpfe und sozialen Kämpfe des Proletariats, dh. eine eigene Leistung der

Revolutionäre Schüler*innen und Studierende können in dieser Aufgabe eine Vorreiterrolle einnehmen. Gemeinsam mit fortschrittlichen Wissenschaftler*innen können sie nicht nur Lücken in den bürgerlichen Lösungsvorschlägen finden, sondern auch Gegenkonzepte entwickeln. Von der "Politik" zu fordern, sie solle sich "mit der Wissenschaft befassen". ist im besten Fall illusorisch und im schlimmsten Fall eine faule Ausrede Neben fortschrittlichen Wissenschaftler*innen können die revolutionären Schüler*innen und Studierenden sich auch die Erfahrungen der internationalen revolutionären Bewegung zur Hilfe ziehen, beispielsweise die der "ökologischen Revolution" in Rojava (Make Rojava Green Again, internationalistische Kommune von Rojava, etc.), aber auch historischer Erfahrungen wie die der Sowjetunion (z.B. die Natur-Sapowedniks).

Beispiel 2

Als die Kohlekommission ihren Ausstiegsplan aus der Kohle präsentierte, regte sich die revolutionäre Bewegung auf, ohne selber einen Ausstiegsplan vorzulegen. Die Kritik an den Entschädigungen an die Energiekonzerne oder die Forderung nach Enteignung oder erneuerbaren

Energien ersetzt kein umfassendes Gegenkonzept. Die Folge war, dass die revolutionäre Umweltbewegung ihre Losungen nur mit der Vorarbeit von bürgerlichen Umwelt-NGOs und anderen staatsnahen oder staatlichen Institutionen untermauern musste.

Wenn revolutionärer Umweltschutz keine taktische, sondern eine strategische Notwendigkeit für die revolutionäre Bewegung ist, dann reichen revolutionäre Umwelt-Kampagnen, Umwelt-Bündnisse und dergleichen nicht aus. Nur der Aufbau von eigenen, langfristigen Umwelt-Massenorganisationen ermöglichen der revolutionären Bewegung politische

Interventionen in der Umweltfrage zu tätigen.

Die Umweltbewegung im Hambacher Forst, die jährlichen Aktionen von Ende Gelände, sowie Fridays for Future beweisen, dass die Umweltfrage auch im Gegensatz zu anderen strategischen Aufgaben heute priorisiert werden muss (Stand: März 2019).

Beispiel 3

Die Reaktion der revolutionären Organisationen im Rheinland auf die Klimakonferenz am 11.11.2017 war die Gründung eines Umwelt-Bündnisses, das nach der Konferenz aufgegeben wurde. Als im darauffolgenden Jahr

der Polizeieinsatz im Hambacher Forst durchgeführt wurde, war die am aufgelösten Klima-Bündnis beteiligten Organisationen genauso unvorbereitet wie vor der Klimakonferenz.

Die Bewegung Fridays for Future ist heute weder komplett revolutionär noch komplett reformistisch. Sie ermöglicht nicht nur eine mächtige politische Intervention der revolutionären Bewegung, sondern kann auch als Sprungbrett für eine bundesweite revolutionäre Organisierung von Schüler*innen dienen.

Die Aktionsform des Schulstreiks ist nicht immer revolutionär, aber sie ist es heute, denn sie führt zu einem Bewusstseinssprung unter den Schüler*innen, die gemeinsam massenweise die bürgerliche Ordnung verletzen. Die Massenstreiks vom 15. März stellen wahrscheinlich (!) einen Höhepunkt der Aktionsform Schul-

streik dar. Wer jetzt ausschließlich darauf setzt, mehr Schüler*innen auf die Straße zu kriegen, läuft in eine Sackgasse, ähnlich wie die der Gelbwestenproteste in Frankreich. Damit es jetzt zu weiteren Bewusstseinssprüngen kommt, müssen die Schulstreiks nicht eingestellt, sondern von krasseren Massenaktionen überboten werden

Hunderttausende Schüler*innen wissen, dass der Staat blöd dasteht, wenn sie trotz Einschüchterungsversuchen auf die Straße gehen und sich ihr politisches Streikrecht nehmen. Sie haben keine Angst mehr vor Fehlstunden. Wovor brauchen sie sonst keine Angst zu haben?

Beispiel 4

Die Kölner Polizei genehmigte keine Kundgebung von Fridays for Future in der Nähe des Gebäudes der Bezirksregierung, in dem der Kohleausschuss tagte. Als Antwort verließen die Schüler*innen einfach die legale Kundgebung und besetzten stundenlang den Eingang zum Gebäude. Als die Polizei damit drohte, die Schüler*innen zu räumen, setzten

diese sich hin und begannen ihre Forderungen zu diskutieren. Am Ende erreichten sie eine Diskussion mit dem höchsten Verantwortlichen des Kohleausschusses, den sie öffentlich bloßstellten.

(vllt nicht Massenwirksam, richtet sich am Thema Agitation aus. Wirkt etwas wie "Fridays for Future übernehmen")

Kämpfen wir gegen die Zerstörung unserer Umwelt

Vor diesen Hintergründen halten wir es für dringend Notwendig, Widerstand zu organisieren und zu unterstützen, der die Gesundheit und Rettung unserer aller Umwelt nicht einem kapitalistischen System, den Konzernen und ihren Vertretern, die von diesem profitieren, überlässt. Gleichzeitig sehen wir klar und deutlich, dass es vielfältige Kräfte und Potentiale gibt, direkt vor unserer Nase und international, die genau in diese Richtung wirken. Wir haben also Grund zur Hoffnung!

Etwa in Jaitapur, Indien. 2011. Das Klima in der Stadt ist angespannt, besonders jetzt, nach Fukushima. Die Bevölkerung kämpft schon seit Jahren gegen den geplanten Bau eines Atomkraftwerks; jetzt, wo die grausamen Gefahren des Atomenergie wieder einmal so schrecklich sichtbar wurden, kämpfen sie umso erbitterter. Jaitapur liegt in einer seismisch sensiblen Zone, mit einer nicht ignorierbaren Gefahr von Erdbeben. Der indische Präsident sagt angesichts all der Gefahren bloß: "Die Umweltakivisten müssen erkennen, dass wir kein Wirtschaftswachstum für unsere wachsende

Bevölkerung sichern können ohne die Atomenergie." Und so hält der staatliche Energiekonzern fest an seinem Plan: eines der größten Atomkraftwerke der Welt, dankbar finanziert aus französischem Kapital. Die Bevölkerung, allen voran die Arbeiter*innen, die Bäuer*innen und Fischer*innen, wollen dem nicht stillschweigend zuschauen: Unter der Führung verschiedener revolutionärer Gruppen, allen voran der Kommunistischen Partei Indiens (CPI), leistet sie seit Jahren entschlossenen Widerstand gegen das strahlende Megaprojekt. So auch im April 2011, als die Lage eskaliert: Schüsse flogen von Seiten der Polizei in die Masse der demonstrierenden Menschen. Ein Eischer wird getötet. Daraufhin wurde ein Generalstreik in der ganzen Stadt ausgerufen, aber die Repression nahm nicht ab. Der Staat interessiert sich mehr für das Geld aus Frankreich, für das Geld des versprochenen Wirtschaftwachstums, als für seine eigene Bevölkerung. Doch der Widerstand geht weiter.

Oder auf den Philippinen. Das Wasser hat einen bitteren Beigeschmack: das ist schon einmal passiert, die Vergiftung des Grundwassers wegen des von der Regierung gedeckten Raubbaus im Hinterland. Auch zu katastrophalen Überflutungen ist es deswegen schon gekommen. Das bittere Wasser, eigentlich Lebenselixier, steht den Menschen bis zum Hals und doch lassen sie sich nicht davon unterkriegen und halten sich stets oben. Vor Jahren schon sind sie in den bewaffneten Widerstand gezogen, um ihre Lebensgrundlagen gegen die rücksichtslose Zerstörung zu verteidigen. Angeführt werden sie dahei besonders von der Kommunistischen Partei der Philippinen (CPP), die der Landbevölkerung zur Seite stand, als sie erkennen musste, dass sie mit friedlichen und reformistischen Ideen nichts mehr retten konnten.

Oder im Hambacher Forst, Deutschland. 1970-2017. Die Menschen frieren in den Baumhäusern, jetzt, wo es Winter wird. Und doch harren sie aus, denn jetzt, wo es Winter wird, heißt: Es ist jetzt, wo die

Rodungssaison beginnt. Deshalb: ausharren und standhalten, keinen Zentimeter zurückweichen Schutz eines der ältesten Wälder Europas. Besonders jetzt, wo nach fast 50 Jahren der Rodungen kaum noch ein Fünftel davon übrig ist. Die Heimat vom Aussterben bedrohter Tierarten, einer der seltenen Wälder, die zum größten Teil aus Buchhainen bestehen - wie so vieles Andere, wieder einmal zerstört aus reiner Profitgier. Der Braunkohleabbau wütet in Hambach nun schon seit 1970. Und seitdem kämpfen dort nun schon Menschen mit Massendemostrationen, künstlerischen Aktionen, ungehört verhallenden Appellen an die Politik wie mit militanten Baumbesetzungen dagegen an. Die deutsche Politik umgeht geschickt die eigenen EU-Richtlinien, lässt die Polizei zu immer härterer Repression vorrücken, um die Interessen RWEs zu verteidigen, gegen die Interessen der eigenen Bevölkerung und nicht zuletzt der ganzen Menschheit in Anbetracht der immensen CO2-Emissionen und Zerstörung eines einzigartigen Naturerbes.

#hambifahrt - eine Klassenfahrt in eine neue Welt

Am 12. Oktober sind 200 Schüler*innen, Azubis und Studierende in den Hambacher Forst gefahren, um an der #hambifahrt, die größte Klassenfahrt in der Geschichte der Bundesrepublik, teilzunehmen. Jugendliche, von Hamburg bis zum Bodensee, hatten sich auf die Reise gemacht, um an der #hambifahrt teilzunehmen. Wir haben mit einem Young Struggle Aktivisten gesprochen, um mehr über die #hambifahrt zu erfahren.

Was ist das Konzept hinter der #hambifahrt?

Die #hambifahrt war ein Ausflug in den Hambacher Forst während der Schulzeit. Die Idee dahinter war durch eine Klassenfahrt, bzw. einem Schulausflug die Solidarisierung von Schüler*innen, Azubis und Studierenden mit dem Widerstand im Hambi voranzutreiben und somit den politischen Schutz des Waldes und der Waldbewohner*innen zu stärken. In den zwei Wochen bis zur #hambifahrt trafen wir uns, malten Transpis, flyerten vor Schulen, überzeugten Mitschüler*innen und Lehrer*innen und diskutierten mit Schulleitungen. Wichtig ist, dass die

#hambifahrt von Schüler*innen selber organisiert und ausgeführt wurde. Schulpolitisch steht gleichzeitig die Forderung nach einer klassenund umweltbewussten Bildung im Vordergrund.

Wie seid ihr auf die Idee der #hambifahrt gekommen?

Schon vor den Sommerferien wollten wir Schüler*innen von YS eine Schulkampagne auf die Beine stellen. Wir haben uns dafür mehrmals getroffen, um über ein Thema nachzudenken. Anfangs hatten wir Chemnitz und die Notwendigkeit antifaschistischer Bildung und Selbstverteidigung, sowie eine Kampagne für Barrierefreiheit an U-Bahnhaltestellen im Sinn. Wir hatten sogar überlegt, beide Kampagnen gleichzeitig an verschiedenen Schulen ablaufen zu lassen.

Durch den Polizeieinsatz im Hambacher Forst änderte sich schlagartig die politische Situation in der Stadt und an den Schulen. Der beeindruckende Widerstand gegen die Räumung der Baumhäuser, sowie der Tod vom Aktivisten und Journalisten Steffen Meyn brach-

te viele Aktivist*innen dazu, ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem Hambacher Forst zu überdenken. Daraus entsprang der Beschluss, den Widerstand im Hambacher Forst in die Klassenzimmer - und zurück - zu tragen.

Obwohl ihr für eure Kampagne nur zwei Wochen hattet, seid ihr am Tag mit zweihundert Teilnehmenden in den Hambacher Forst gefahren. Wie erklärt ihr das?

Als Erstes muss gesagt werden, dass der Widerstand im Hambacher Forst bei den Unterdrückten und vor allem bei den Jugendlichen hohe politische Legitimität genießt, was vor allem dem unermüdeten Widerstand der Hambi-Aktivist*innen zu verdanken ist, die seit sechs Jahren durch ihre Besetzung auf den Hambacher Forst aufmerksam machen.

Zweitens haben wir im Hinblick auf die Organisationsform ein richtiges Verhältnis zwischen Treffen und WhatsApp-Gruppen entwickelt, bei dem wir stets versuchten, digitale Organisierung in reale umzuwan-

deln und dabei ständig neue Kräfte zu gewinnen und Führung zu entwickeln. Wir schufen WhatsApp-Gruppen, wo noch keine reale Organisierung war und drängten zu Treffen. Die politische Linie und die Arbeitsteilung wurde auf Treffen bestimmt, die organisatorische Ausführung wurde über WhatsApp koordiniert. Agitiert wurde überall: mit Flugblättern vor der Schule, mit Kettennachrichten in der Stufengruppe, mit Vorträgen im Klassenzimmer, mit dem Schulgesetz im SV-Raum und bei der Schulleitung.

Drittens haben wir richtig auf politische Ereignisse reagiert und sind aus Krisen stärker hervorgegangen. Wir entlarvten den vom Oberlandesgericht Münster verfügten Rodungsstopp, sowie das Demonstrationsverbot der Polizei vom 6. Oktober als Versuche des Staats, Verwirrung und Schwanken in der Solidaritätsbewegung zu schaffen. Die zentrale Koordinierung rief zur Diskussion an Schulen auf und gingen stärker aus der politischen Krise vor der Großdemonstration am 6. Oktober hervor.

Warum ist es aus revolutionärer Sicht wichtig, den Hambacher Forst zu verteidigen?

Als Revolutionär*innen müssen wir im Hambacher Forst kämpfen, um einerseits den Widerspruch von Umwelt/Arbeit und Kapital und andererseits den internationalen Charakter des revolutionären Umweltschutzes hervorheben. Wir brauchen einen revolutionären Umweltschutz, der vom rodungsgefährdeten Hambacher Forst in

die brennenden Wälder Dersims reicht und als unveräußerlicher Teil der Strategie des Klassenkampfes begriffen wird.

Wir kämpfen für eine neue Einheit von Mensch und Natur, in der der Mensch der Natur nicht destruktiv gegenübersteht, sondern in ihre natürlichen Kreisläufe gänzlich zurückkehrt. Eine solche Einheit ist im Kapitalismus mit seinem Profitstreben und seiner Unterwerfung von Arbeit und Natur nicht möglich.



Liebe Genoss*innen,

Wir sind die antikapitalistische Plattform, ein Zusammenschluss von Schüler*innen aus vielen Städten Deutschlands, die bei Fridays for Future mitmachen und den Kapitalismus abschaffen wollen.

Mit diesen Brief grüßen wir die Schüler*innen Rojavas und ihre Revolution. Euer Widerstand gegen Faschismus und für eine ökologische und soziale Gesellschaft ist eine Inspiration für alle Revolutionär*innen auf dieser Welt.

Die Kinder der alten Welt grüßen die Kinder der neuen Welt. Mit euch sagen wir: wir fürchten nicht die Trümmern, denn wir tragen eine neue Welt in unseren Herzen!

Change for Future, antikapitalistische Plattform bei FFF

www.changeforfuture.cf



